

daß der Verkauf einen sehr bedeutenden Gewinn ergab, natürlich auf Kosten derer, welche dieses werthvolle Metall in der Medicin, den Künsten und Gewerben zu gebrauchen gewohnt waren. Später kaufte ein ausländisches Haus alle gute Vanille auf, die zu bekommen war, und hielt auf ähnliche Weise unsern Markt so entblößt davon, daß außerordentlich hohe Preise für diesen Artikel gezahlt werden mußten. So raffiniert wurde dieses Spiel gespielt, daß zu Zeiten große Blechkästen Vanille an gewisse Häuser in London consignirt wurden, und wenn diese einen erhöhten Preis nicht zu erzielen vermochten, so lautete ihre Vollmacht ganz bestimmt, — das Ganze nach Paris zurückzusenden, dort zu lagern oder zu einem vorher bestimmten Preis zu verkaufen. Zu anderen Zeiten kann aber wirklicher Mangel als Ursache der Preiserhöhung angegeben und diese häufig von Ursachen bewirkt werden, über welche Niemand eine Controle ausüben kann, wie z. B. rauhes, ungünstiges Wetter während der Zeit des Wachens, wovon wir gegenwärtig sehr gute Beispiele haben an der Seltenheit und dem deshalb hohen Preis von Belladonna, Pfeffermünze und Lavendel. Auch den Weinstein können wir erwähnen, dessen fortwährend hoher Preis von dem Didium oder der Weinbeerkrankheit herrührt, welche auf die Erzeugung des Weines störend wirkt und somit auch die Menge jenes Absatzes verringert, aus welchem der Artikel gewonnen wird. Aber um noch weiter von der Heimath zu gehen, insbesondere auf den Artikel zu kommen, welchen ich einer Beachtung zu empfehlen wünsche, möchte ich hiermit auf die außerordentlichen Verhältnisse hinweisen, welche der Schellack gegenwärtig in der Handelswelt einnimmt. Diese Substanz ist uns Allen bekannt, denn, obgleich nicht als Medicin, wird sie doch vielfach in der Kunst angewendet. So ist Schellack z. B. der Hauptbestandtheil unserer feineren Sorten Siegellack, während er in dem sehr wichtigen Fabrikzweig der Verrfertigung von Hüten nicht nur in Massen gebraucht wird, sondern man hat noch keinen Körper gefunden, der ihn ersetzen könnte. Zur Politur von Holzgegenständen ist er ein nothwendiger Bestandtheil, und unsere Pianos und andere prachtvoll polirte Möbel und Hausgeräthe wären weniger angenehm fürs Auge, wenn wir sie des Schellack-Ueberzuges berauben würden. Bei Firnissen, welche Tapezierer und Andere gebrauchen, kann man ihn nicht missen, während die Farbe, welche einen Hauptbestandtheil des Harzes bildet, in den Wollfabriken so vielfach gebraucht wird, daß selbst die schöne Kleidung unserer Soldaten matt ausfähe, ohne die Hilfe des haltbaren und prächtigen Lac-Dyes.

Ehe wir über die Handelsverhältnisse des Schellacks sprechen, ist es vielleicht nicht uninteressant, etwas näher auf die Art und den Ort seiner Erzeugung einzugehen. Wir erhalten den Schellack hauptsächlich aus Ostindien. Die berühmtesten Districte sind Assam, Pegu, Bengalen und Malabar und besonders die Ufer des Ganges.

Die Verschiffung erfolgt hauptsächlich von Calcutta. In den oben genannten Districten befinden sich zwei oder drei sehr große Anstalten, in welchen über tausend Personen beschäftigt werden. Außer diesen Factoreien gibt es zahlreiche Verrfertiger in kleinerem Maßstabe. Ein Gefühl von Geheimniß durchdringt diese Anstalten, und Fremden ist der Zutritt verweigert.

Auf den Zweigen gewisser Bäume, welche man als *Ficus religiosa* L., *Ficus indica* Roxb., *Rhamnus Jujuba* L., *Croton lacciferus* L. und *Butea frondosa* Roxb. kennt und die man in den Dschungeln und Wäldern Indiens findet, hält sich ein kleines Insekt, *Coccus Lacca* L. genannt, auf und sondert eine gewisse Menge dunkelfarbiger harziger Materie ab. *) Bei sorgfältiger Untersuchung hat man gefunden, daß dies die Magen der Insekten sind, welche nach dem Tode als Futter für ihre Larven zurückbleiben, indem die äußere oder besonders harzige Decke zum Schutze der Jungen dient. Etwa in den Monaten November oder December entschlüpft die Brut aus ihren vorher geschützten Wohnungen, und setzt sich nun ihrerseits auf die kleinen Zweige fest. Wenn sich dieselben vermehren (was sehr schnell der Fall ist), so werden Zweige und Stämme ganz und gar davon bedeckt. Zur geeigneten Jahreszeit gesammelt und in Säcke gethan, bringt man sie zur Fabrik. Diese incrustirten Zweige werden zuerst in einer Mühle zu grobem Pulver gemahlen (Ambalu) und dann nach dem sogenannten Färbwerk der Anstalt gebracht. Hier sind Tröge zum Empfange bereit, und nachdem das

*) Ob sich hier der Verfasser nicht irrt? Allgemein nimmt man an, daß die harzige Substanz den verwundeten Zweigen und Ästen entquillt und in ihr sich die Maden entwickeln. Martius.

Pulver mit Wasser übergossen wurde, beginnen die Eingebornen auf das Material zu treten, um den Farbstoff vom Harz zu trennen. Da dieser Farbstoff im Wasser löslich ist, so wird er in kurzer Zeit von diesem aufgenommen, und läuft dann die Flüssigkeit in andere passende Gefäße ab. Es wird nun frisches Wasser zugeführt und mit diesem Proceß unter Hinzufügung von frischem Wasser so lange fortgefahren, bis das Ganze vollständig erschöpft ist. Den Rückstand sammelt man dann und entfernt die Holzfasern. Die zurückbleibenden kleinen, fast ganz von Farbe befreiten Harzstückchen werden in unserm Handel Seed lac (Samenlack, Körnerlack) genannt. Sämmtliche Wasser, welche auf diese Weise den Farbstoff des Stangenlacks aufgelöst enthalten, fließen in Cisternen oder Fässer, wo das Niederfallen im Laufe der Zeit stattfindet. *) Dann wird die erhaltene Masse in Form einer Paste halb getrocknet in viereckige Kästen gethan, gestampft und vollständig getrocknet. So bildet sie dann den gewöhnlichen Lac Dye des Handels.

Er wird nach England in diesen viereckigen Stücken geschickt und zum Zweck des Handels pulverisirt.

Ich könnte wohl mit diesem Theil meine Mittheilung schließen, indem ich nur noch bemerke, daß diese Farbe sehr viel und sehr häufig zum Färben wollener Stoffe mit Zinnchlorid gebraucht wird. Man erhält so ein feines und sehr schönes Scharlachroth. Diese Zubereitung ist sehr bekannt und wird erhalten, indem man Zinn in Chlorwasserstoffsäure mit Zusatz von Salpetersäure kocht.

Wegen ihres allgemeinen Gebrauches für obigen Zweck hat sie den Namen Lac-Spiritus erhalten.

Die große commercielle Wichtigkeit dieses Artikels kann man daraus ersehen, daß der jährliche Export von Calcutta allein auf sehr nahe an 4 Millionen Pfund Gewicht geschätzt wird.

Die verschiedenen Arten Schellacks kann man, wie folgt, benennen: 1) Stück-Lack, Stocklack, 2) Seed-Lack, Körnerlack, Samenlack, 3) Shell-Lack, Schellack, 4) Lump-Lack, Blocklack, 5) Button-Lack, Knopplack, 6) White-Lack, weißer Schellack.

Einige Schattirungen Schellacks erhalten die Namen Granatroth (Garnet), Leberfarben und Orange. Dies hängt von der Menge natürlichen Lac Dyes ab, welcher in dem Körnerlack geblieben ist, ehe er geschmolzen wurde, wie man gleich sehen wird. Die 5 zuerst genannten Arten werden importirt, die letzte (gebleichte) hier zu Lande bereitet. Stock- und Körnerlack erheischen wenig Beachtung. Ersterer ist das natürliche Product des schon beschriebenen Insekts. Letzterer ist der Rückstand nach der Extraction des Farbstoffes, um den Lac Dyes zu bilden. Die kleinen zurückgebliebenen körnigen Stückchen Harz werden so viel als möglich frei von fremdartigen Beimischungen gesammelt und an der Sonne getrocknet. Knopplack und Schellack sind die zwei Arten, welche man in unserm Lande am meisten verwendet; beide werden aus dem Körnerlack bereitet, und zwar in folgender Art: die Körner werden in lange, wurstförmige Säcke gethan und am Feuer erwärmt, bis das flüssige Harz langsam durch die Zwischenräume des Zeuges dringt. Man streift dasselbe ab, und bringt es augenblicklich auf die äußerst fein polirte Oberfläche irdener Cylinder, die durch Fällung mit heißem Wasser erhitzt sind. Das geschmolzene Harz wird von Männern, Weibern und Kindern auf diesen Cylindern, indem dieselben vorher mit Palmblättern (nach Andern Blättern der Musa) bedeckt sind, ausgebreitet. Auf diese Weise werden Tafeln von 20 Quadratzoll hervorgebracht. Wenn abgekühlt, wird der Schellack dann in Kisten gebracht. Auf dem Transport zerbricht viel, ehe er bei uns ankommt. Von dem schönsten hellen Orange-Schellack glaubt man, daß er künstlich gefärbt sei, und ich denke mit Recht, da ich mehr als einmal Gelegenheit hatte, Proben wegen ihrer eigenthümlich gelben Farbe zu verwerfen. Auripigment hält man für den dazu verwendeten Farbstoff.

Knopplack, Blocklack und leberfarbener Schellack sind alle mehr oder weniger sorgfältig aus den verschiedenen Qualitäten des Körnerlacks bereitet und hängt Farbe und Aussehen ganz und gar von den Districten ab, wo der Körnerlack gewonnen wurde, und von der Vollständigkeit der Entfernung des rothen Farbstoffes des Lac Dyes. Ich brauche nichts weiter über die Bereitung dieser Lacke hinzuzufügen — und glaube in der That, daß keine näheren Angaben bekannt sind. Weißer Lack wird hier zu Lande aus ordinärem Schellack bereitet, indem man ihn zuerst in einer Auflösung von kohlen-

*) Hier scheint, um das Absetzen des Farbstoffes zu bewerkstelligen, Alaun und Kali oder Natron zugesetzt zu werden.